

Moritz Grossmann. †††

Welcher Leser trauerte nicht mit uns bei der erschütternden Nachricht von dem jähen Tode des allverehrten Meisters Grossmann! Fern von den Seinen verstarb er plötzlich und ungeahnt, nachdem er eben erst einen jener geistvollen Vorträge gehalten hatte, die seine seltene Begabung, sein rastloses Streben und sein reiches Wissen bekunden.

Es soll heute nicht unsere Aufgabe sein, ein Lebensbild des verewigten Meisters zu entrollen; wir behalten uns dies für eine ruhigere Zeit vor und wollen vielmehr nur der allgemeinen Bestürzung und dem grossen Schmerz bei der Nachricht von seinem plötzlichen Hinscheiden, sowie der Liebe und Verehrung bei der Bestattung seiner irdischen Hülle, in kurzen Zügen Ausdruck verleihen.

Mit der Absicht, die Bitte des Berliner Vereins zu erfüllen: dem zum Besten der Schule veranstalteten Feste beizuwohnen, reiste der heimgegangene Freund, ganz gesund und wohl, seiner Familie ein baldiges freudiges Wiedersehen zurend, am Morgen des 22. Januar von Glashütte ab, zunächst nach Leipzig, um am 23. Januar Abends in der dortigen „Polytechnischen Gesellschaft“ einen Vortrag über die „Universalzeit und ihre Einführung ins bürgerliche Leben“ zu halten, zu welchem er sich in gewohnter Liebenswürdigkeit bereit erklärt hatte.

Kurz nach dem höchst interessanten und fesselnden Vortrage, welcher den allgemeinsten und lebhaftesten Beifall fand, war der geschätzte Mann — eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht, ehe es noch möglich war, einen Arzt herbeizurufen. Er verschied in den Armen seiner anwesenden Freunde und Kollegen. Tief und ernst betrauert, wurde seine irdische Hülle einstweilen in der Halle des pathologischen Instituts beigesetzt. Es war ein trauriger Gang der Leipziger Freunde, als die Leiche des verehrten Meisters am 26. Januar Nachmittags 4 Uhr, unter zahlreicher Beteiligung nach dem Dresdener Bahnhof zu ihrer Ueberführung nach Glashütte gebracht wurde.

Die Bestürzung und der Schmerz, welcher sich der Familie und Mitbürger des Heimgegangenen bemächtigte, als die Todesnachricht in Glashütte anlangte, war namenlos. — Kein Auge blieb trocken — die Trauer um den hochgeschätzten Mann war allgemeiner.

Am 27. Januar Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden die sterblichen Ueberreste des Entschlafenen schon eine Strecke vor der Stadt Glashütte vom Militärverein, der Uhrmacherschule, den Uhrmachern, dem Turnverein, der Feuerwehr und den Schützen feierlich in Empfang genommen und durch die Stadt unter dem Geläute aller Glocken zur Wohnung geleitet.

Wer Gelegenheit hatte, den Verewigten noch vor der Bestattung zu sehen, wird den Eindruck nie vergessen. Ruhig und freundlich, ohne die geringste Entstellung in den Gesichtszügen und mit seiner natürlichen frischen Gesichtsfarbe lag er da, als ob er schlief; ganz in Blumen gebettet, welche Liebe und Freundschaft gespendet hatten.

Bei der um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr stattfindenden Beerdigung beteiligten sich ausser den genannten Vereinen noch der Gemeinderath, der Aufsichtsrath der Schule, der Gesangverein, mehrere auswärtige Militärvereine und Feuerwehren, sowie der Amtshauptmann von Kessinger, Bezirks-Schulinspektor Mushacke und eine Deputation der Freimaurerloge. Von nah und fern war man so zahlreich herbeigeeilt dem verehrten Manne das letzte Ehrengelübde zu geben, dass die Stadt die grosse Anzahl der Leidtragenden kaum zu fassen vermochte. Unter den feierlichen Klängen des Trauermarsches von Beethoven setzte sich der unabsehbare Zug nach der Grabstätte in Bewegung wo er vom Gesangverein durch ein ergreifendes Lied empfangen wurde. Tief bewegt nahm hernach der Geistliche das Wort und schilderte in einer zu aller Herzen gehenden Rede den hohen Werth und die Bedeutung des Verewigten als Mann, als Charakter und als Leuchte der Wissenschaft in seinem Berufe. Er schilderte die grossen Verdienste des Heimgegangenen um die Hebung der Uhrmacherei, um die Stadt und um den ganzen Bezirk. Derselbe hat nicht weniger als zwölf hervorragende Stellungen, von welchen einzelne nach gewöhnlichen Begriffen schon einen ganzen Mann erfordern, bekleidet und vollständig ausgefüllt, und dabei doch noch Zeit für seine Familie gefunden, der er ein zärtlicher Gatte und sorgsamer Vater war.

In tiefster Rührung hatte die Trauerversammlung die zu Herzen gehende Rede des Geistlichen vernommen, als zunächst Herr Bürgermeister Kühnel als Vertreter der Stadt und des Bezirks mit markiger, vor Erschütterung bebender Stimme dem Entschlafenen für seine treue Fürsorge dankte und ihm ein letztes Lebewohl zurief, und dann Herr Richard Lange namens der Glashütter Uhrmacher und des Aufsichtsraths der Schule dem Verewigten die tief empfundenen Worte nachrief:

„Wie könnt' ich Dein vergessen,
Ich weiss, was Du uns warst!“

„So fühlt gewiss Jeder von uns, wenn wir zurückblicken auf Deine aufopfernde und vielseitige Thätigkeit in und für unseren Ort. Aber wie gross auch Deine Verdienste um unsere Gemeinde und das Gemeinwohl waren, so sind sie doch nicht zu vergleichen mit Deinen hervorragenden Leistungen in unserem Fache. Krönste doch selbst das Ausland Deine literarischen Arbeiten mit dem ersten Preise — und die Fachorgane des In- und Auslandes zählten Dich zu ihrem bedeutendsten Mitarbeiter. Auch wir verdanken ja hauptsächlich Deinem Eifer und Deiner Energie die Entstehung der deutschen Uhrmacherschule und die Erbauung des Schulgebäudes in unserer Stadt. Mit welcher Pflichttreue, mit welcher selbstlosen Hingabe Du für das Wachsen und Gedeihen der deutschen Uhrmacherschule gewirkt hast, verbleibt uns in dankbarer Erinnerung. Und so stehen wir denn, Deine Berufsgenossen, an Deinem Grabe und rufen Dir zu: „Edler, hochherziger Mann, lebe wohl!“

„Was Du dem Vaterlande, der Gemeinde und unsere Fachschule, der Sache der Bildung und der bürgerlichen Freiheit, was Du unserem Berufe gewesen, das bleibt Dir unvergessen. Gerecht und neidlos erkennen wir es an. Unsere Dankbarkeit und Verehrung folgen Dir bis in das Grab; aber über das Grab hinaus wollen wir Dein Andenken hochhalten und Dein geistiges Vermächtniss ehren. Und so lege ich

denn den Lorbeerkrantz, der Dir gebührt, im Namen der Berufsgenossen nieder auf Dein Grab.“

„Menschen kommen, Menschen gehen,
Was sie schaffen, bleibt bestehen
Wenn es gut und edel war.“

Hierauf legte der theoretische Lehrer der Fachschule, Herr Strasser, den vom Centralverband gewidmeten Lorbeerkrantz nieder, indem er mit von Thränen erstickter Stimme die Worte sprach: „Im Namen des Centralverbandes der deutschen Uhrmacher diesen Lorbeerkrantz auf das Grab ihres ruhmgekrönten, unersetzlichen und unvergesslichen Meisters!“

Es ist nicht möglich, alle die Zeichen der allgemeinen Liebe und Verehrung für den Verewigten herzuzählen, die sich in diesem feierlichen Moment kund gaben. Die herzerhebende Feier schloss damit, dass die Vertreter der Militärvereine die Fahnen über das Grab senkten und, nachdem der Gesangverein noch ein tief ergreifendes Lied vorgetragen hatte, eine dreimalige Ehrensalve abgaben. —

So ruhe denn wohl, unvergesslicher Freund, Dein Geist wird unter uns sein und Deinen Namen werden wir hoch halten!

Neue Stunden- und Halbstunden-Repetiruhr

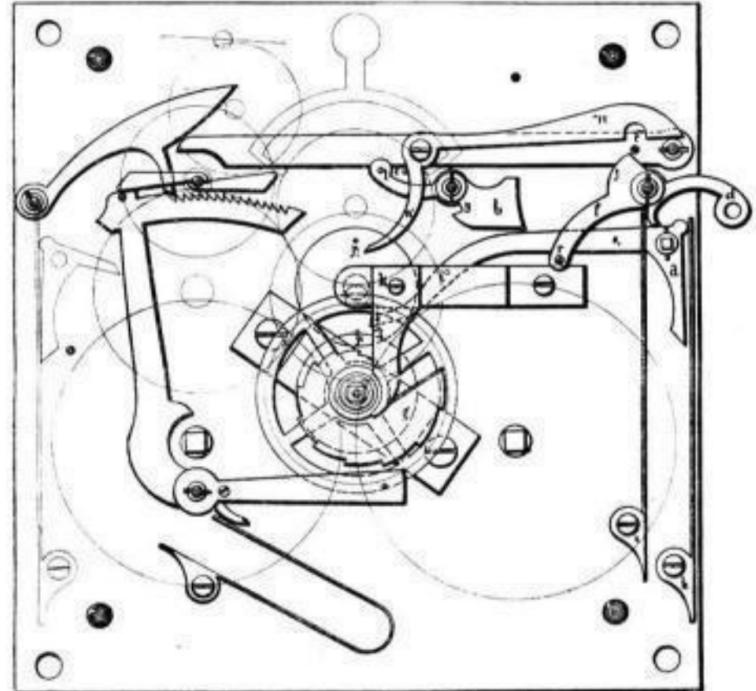
von Jos. Staud in Zwittau (Mähren).

(D. R.-P.)

Die dem vorgenannten Erfinder in Oesterreich-Ungarn sowie im Deutschen Reiche patentirte Pendeluhr mit Schlagwerk unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von den gebräuchlichen Schlaguhren, dass die Halbestunde nicht blos durch einen Schlag auf die Tonfeder markirt wird, sondern dass dabei jedesmal auch die Repetition der letzten vollen Stunde erfolgt, welches besonders zur Nachtzeit sehr angenehm ist. Die Stunden- und Halbstundenschläge erfolgen auf zwei verschieden gestimmte Tonfedern, wie bei Vierteluhren.

Die Construction des Uhrwerks ist in beistehender Zeichnung durch Fig. 1 in etwas verkleinertem Massstabe dargestellt.

Fig. 1.



Das Räderwerk des Schlagwerks zeigt gegenüber den gewöhnlichen Schlaguhren nur einige selbstverständliche Veränderungen, wie sie der grösseren Anzahl Hammerschläge in einer Gangperiode und der Anwendung des doppelten Schöpfers entsprechen. Die Kadratur stimmt in den wichtigsten Theilen ebenfalls mit einer gewöhnlichen Schlaguhr überein, denn man sieht wie bei dieser den Rechen und Schöpfer, die Einfallsschnalle und Auslösung angeordnet. Der Stern nebst Zubehör fehlen, wohingegen die Stundenstaffel mit dem Rohre des Stundenrades vom Zeigerwerk verbunden ist.

Der links sichtbare Hammerhebel ist in der gewöhnlichen Weise auf die Welle des Stundenhammers befestigt und befindet sich (wie alles fein gezeichnete) zwischen den Platinen. Für das Markiren der halben Stunden ist rechts ein eigener Hammer angebracht, dessen Welle ebenfalls in den Platinen lagert und über die Vorderplatine hinausragt. Auf dem vorspringenden, mit einem Viereck versehenen Theil der Welle ist der Hammerhebel a mit seiner bis unter das Wechselrad reichenden Verlängerung o o, aufgepasst. Durch einen Stift im Wechselrad wird Hebel a im Verlaufe der ersten halben Stunde nach Voll auf die erforderliche Höhe gehoben, und lässt beim Abfallen die für den Halbschlag bestimmte Tonfeder ertönen.

Ein wichtiger neuer Theil der Kadratur ist das vom Erfinder „Wippe“ genannte Stück b, welches wie die andere Kadraturtheile um einen Anrichtstift drehbar ist und bei l einen senkrecht gegen die Platine stehenden Stift trägt, der durch das Uebergewicht bei b stets sanft an die Auslösung gedrückt wird.

Die Auslösung des Stundenschlagwerks erfolgt in der bekannten Weise durch zwei auf der oberen Seite des Wechselrades vorstehende, genau gegenüberliegende Stifte, (in der Zeichnung mit p p' bezeichnet). Da die Hebestifte aber nicht wie bei den gewöhnlichen Schlagwerken in zwei verschiedenen Radien, sondern in ein und demselben Kreise liegen, so geht daraus hervor, dass der Auslösearm n' von beiden Stiften auch gleich hoch gehoben, der Rechen also jedesmal voll ausgelöst wird. Der Arm des Rechens fällt daher bei dieser Einrichtung auch bei Halb an die jeweilige Stufe der Stundenstaffel und die Uhr repetirt die letzt-